

dem Charme einer trotzigem Persönlichkeit. Wer diese Tondelyo, diese Germaine spielen kann, setzt den Fuß auf die hohe Treppe des Theaterruhms.

Zufällig sah ich auch auf Falckenbergs Münchener Bühne Maria Bard in der gleichen Rolle des Slingschen Lustspiels, vom Gefühl überzeugt, daß dieser Abend ihren wahren Wert unmöglich zeigen könne. Die Bestätigung brachte später in Berlin eine Rolle in dem dreisten und lustigen Pariser Schwank „Theo macht alles“, die Rolle eines weiblichen Draufgängers, so verführerisch und so übermütig zugleich, so sicher im Schmiß und so fröhlich im Herzen, daß niemand widerstehen konnte. In Wien führt inzwischen auf Max Reinhardts Brettern der Weg dieser Lustspielkraft von sicherer Zukunft aufwärts.

Weiblicher Nachwuchs — als Karl Sternheims „Schule von Uznach“ in der Königgrätzer Straße aufgeführt wurde, war eine ganze Kolonne der Anmut aufgeboten. Edith Edwards führte, frisch und ursprünglich, auf der Partei des modernen Mädchens ohne Vorurteil. Karen Evans aber war die fromme Tradition, der Hängezopf, die Lüneburgische Solidarität in Person — zwei allerliebste Wesen im Wettstreit der Temperature.

Für die Haustochter, die früher nur brav oder schnippisch sein durfte, hat Meister Bernard Shaw einen neuen Typus geschaffen — den Geschäftsmann im Mädchenrock, das junge Weib, für das es keine schlimmere Todsünde als die Romantik gibt, die Tochter, die sich konsequent beherrschen kann, wenn es auf

Respekt und Pietät ankommt. Im „Liebhaber“ auf Eugen Roberts Bühne hat Hertha Schröter ein solches Shaw-Mädchen mit einer auffallenden Bravour, ohne falsche Schärfe über die Bühne federn lassen.

Pamela Wedekind, Franks Tochter, zeigt in jedem Winter mehr, daß sie vom Vater nicht bloß die gebieterische Nase geerbt hat. Sie ist die Tochter einer Schauspielerin, zugleich, und deshalb schien es, daß Routine allzu früh in ihrem Spiel zu spüren sei. Aber sie braucht nur, wie im „Schloß Wetterstein“, eine Zupfgeige in die Hand zu nehmen, ein Chanson in der bitteren Weise des Vaters anzustimmen, und der Kontakt ist da.

Als Jürgen Fehling die „Wupper“, das Bühnenmysterium Else Lasker-Schülers, auf der Bühne des Staatstheaters erweckte, fiel ein junger, ernster Kopf, Viktoria Strauß, als eine Bürgertochter auf, deren erstes Wort ein Versprechen bedeutet.



Phot. Engelhardt-Hübschmann

Edith Edwards

bringt die herbe Note des modernen Mädchens auf die Bühne